

**Zeitschrift:** Schweizerische Lehrerinnenzeitung  
**Herausgeber:** Schweizerischer Lehrerinnenverein  
**Band:** 60 (1955-1956)  
**Heft:** 11

**Artikel:** Einige Gedanken über den Unterricht im 3. Schuljahr  
**Autor:** Lüthi, Adelheid  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-316492>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 24.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## **Die Diskussion geht weiter**

Nachdem im letzten Frühjahr mit einem Artikel «*Elementarlehrerin?*» die Diskussion über das Thema «*Unterricht an obern Schulklassen*» eröffnet wurde und im Herbst eine *Luzerner Lehrerin* von ihren Erfahrungen erzählte, freuen wir uns, in dieser Nummer einige Beiträge aus dem *Bernbiet* bringen zu können. Die Voraussetzungen und die Möglichkeiten für den Unterricht an obern Schulklassen sind zwar von Kanton zu Kanton verschieden, denn auch in dieser Frage spiegelt sich unsere gut eidgenössische Mannigfaltigkeit wider. Im Bündnerland — um ein Beispiel anzuführen — werden zum Teil ganz junge Lehrerinnen mit der Führung von Gesamtschulen betraut, während in Chur bis heute an den Primarschulen (mit Ausnahme der untern Spezialklassenstufe) noch nie eine Lehrerin vollamtlich wirkte durfte.

Wir hoffen nun, daß die Diskussion um den ganzen Fragenkomplex mit den drei folgenden Beiträgen nicht abgeschlossen ist und daß auch aus andern Kantonen noch weitere «Stimmen» folgen. Jeder Gedankenaustausch ist wertvoll und enthält eine Fülle von Anregungen, vor allem wenn man immer wieder spürt, wie verantwortungsbewußt und einsatzbereit an neu auftauchende Fragen herangetreten wird.

*Die Redaktion*

## **Einige Gedanken über den Unterricht im 3. Schuljahr**

Wer jahrelang auf der Unterstufe unterrichtete, weiß, wie anstrengend, wie zermürbend oft, aber auch wie beglückend dieser Anfangsunterricht ist. Nirgends ist der Mühe Preis so handgreiflich, so konkret sichtbar wie im ersten Schuljahr. Wir haben unsere ganze Kraft eingesetzt und uns jeweilen über die kleinen Fortschritte gefreut. Jedesmal, wenn unsere zwei Jahre vorüber sind, stehen wird überrascht vor dem «schon». Recht wehmütig lassen wir unsere Schüler zum Lehrer ins 3. Schuljahr ziehen und sehen mit Bangen «schon» wieder den Anfängerlein entgegen. Jetzt wären unsere Zweitklässler gerade so weit gewesen, daß man zügig mit ihnen hätte vorwärtsschreiten können. Und jetzt muß man sie geben und wieder von ganz vorne anfangen. Wie horchen wir auf, wenn die Kollegen sich dahin äußern, im 3. Schuljahr müßten *sie* vorne anfangen! Hie und da mag es eine besonders schwierige Klasse geben, bei der wir froh sind, sie abzugeben, hoffend, der Wechsel möchte sich für die Schüler vorteilhaft auswirken. Meist aber möchten wir überaus gern unsere Schüler im 3. Schuljahr noch behalten.

Das tönt vielleicht merkwürdig für all die Lehrerinnen im ganzen Kanton und allenthalben im Schweizerland, die seit Jahren am 3. Schuljahr und wohl auch weiter hinauf unterrichtet haben. Wir in der Stadt Bern sind seit ungefähr 30 Jahren auf die zwei ersten Schuljahre beschränkt. Die Lehrer wollten aus begreiflichen Gründen nicht nur das 4. Schuljahr allein und griffen deshalb auf das dritte. Wenn aber, trotz dem Übertritt in die Mittelschulen vom 4. Schuljahr aus, die natürliche Dreiteilung von Unter-, Mittel- und Oberstufe auch in der Stadt wieder eingeführt würde, dann käme das umstrittene 3. Schuljahr ganz von selber zur Unterstufe, in die Obhut der Lehrerinnen. Darüber, daß die Frau sich für die Erziehung der acht- bis neunjährigen Kinder besser eignet als der Mann, sind wir uns wohl alle einig. (Ausnahmen bestätigen auch hier die Regel.) Gegenwärtig kommt es nun vor, daß bald in dem, bald in einem andern Quartier eine Lehrerin ins 3. Schuljahr versetzt wird. Seien wir froh und dankbar darüber, daß der Lehrermangel uns dazu verhalf! Wir freuen uns über diese Entwicklung und hoffen, daß nicht schon bei der ersten Gelegenheit wieder Rückzug geblasen wird, geschehe das nun von seiten der Kollegen oder der Behörden. Dieser Gefahr entgegenzuwirken wäre aber vor allem Sache der Lehrerinnen selber.

Im Gespräch mit Kolleginnen stellt sich oft heraus, daß wohl die Lust zum Weiterführen der Klasse vorhanden wäre. Aber Angst vor dem Neuen, Ungewohnten, hie und da auch ein ganz unangebrachtes Minderwertigkeitsgefühl lassen die Änderung als ein Wagnis erscheinen, das man doch nicht gegen den bekannten Trapp eintauschen möchte. Wenn es mir gelänge, im Grunde interessierte, aber überängstliche und mit allzuviel Befürchtungen belastete Kolleginnen zu einem entschlossenen Ja-Sagen zu bewegen, dann hätten meine Zeilen ihren Zweck erreicht. Es wäre doch schade, wenn die Gunst der Zeit verpaßt würde und eine uns gegebene Gelegenheit ungenutzt an uns vorbeiginge. Es kann ja wohl nie die Rede davon sein, daß alle Lehrerinnen für die Mittelstufe verpflichtet würden. Aber alle sollten wir dazu beitragen, daß die Möglichkeit offen bliebe für jene Kolleginnen, die Freude haben an der Arbeit auf der Mittelstufe.

Wenn ich nun über meine Erfahrungen berichten soll, dann werde ich ganz klein und möchte viel lieber denen das Wort geben, die wirklich aus Erfahrung sprechen können. Ich kann höchstens erste Eindrücke schildern, ist doch die Erinnerung an die drei 3. Schuljahre, die ich früher auf dem Lande führte, schon in so weite Ferne gerückt, daß mir nur noch die ganz bestimmte Erkenntnis: «Es war schön, sehr schön!» geblieben ist. Dieser Eindruck mag es wohl auch gewesen sein, der mich vor einem Jahr bewog, ohne langes Besinnen zuzusagen, als die Schulkommission mich bat, meine Klasse weiterzuführen. Ja, auf das 3. Schuljahr freute ich mich. Das hätte ich schon längst gerne wieder einmal gemacht. Schon in den Frühlingsferien war's mir leichter zumute, wenn ich an meine Schüler dachte, die nach den Ferien wieder wohlbekannt an ihren Plätzen sitzen würden. Zu wissen, mit wem man es zu tun haben wird, das ist schon ein großer Vorteil. Aber von der Begeisterung der Kinder, daß sie bei mir bleiben «durften», war ich nicht so ganz überzeugt. Wären sie nicht doch lieber zu einem Lehrer gegangen wie alle andern Drittkläßler? Spürte man nicht leise und schüchtern die bange Frage der Eltern: «Wird die das können? Wird sie die Buben meistern, die schon jetzt beinahe so groß sind wie sie?» Bis dahin hatte ich mich nie über Respektlosigkeit weder der Eltern noch der Schüler zu beklagen. Bildete ich mir's nur ein oder war es wirklich so, daß der Respekt vor einem Lehrer entschieden größer ist als vor einer Lehrerin, ganz abgesehen von der Person? Eine ganze Anzahl Mütter hatte allerdings vor den Ferien spontan ihrer Freude Ausdruck gegeben, daß ihr Kind noch ein Jahr bei mir bleiben könne. Auch für das überraschende Vreneli, den verwahrlosten Jean-Pierre und den leicht debilen Charles war ich froh, daß für sie kein Wechsel kam. Aber waren da nicht einige Väter, die heimlich schimpften über die getroffene Lösung? Ohne daß es direkt ausgesprochen wurde, spürte ich bei verschiedenen Eltern ein kleines Mißtrauen, ein Zurückschrecken vor dem Ungewohnten. Diese Feststellung gab mir zu denken, spornte mich jedoch zu doppeltem Eifer an. Ich wollte den Eltern beweisen, daß ihr Bangen unberechtigt war. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist mir bis heute der Beweis gelungen. Die Schüler machten es mir leicht. Wo die Kinder von Herzen dabei sind, da hat man ihre Eltern bald auf seiner Seite. Durchs ganze Jahr machten sich keinerlei Widerstände bemerkbar. Im Gegenteil! Auch das wird nicht direkt ausgesprochen. Aber man spürt das zurückgekehrte Vertrauen und den Willen zur gemeinsamen erzieherischen Arbeit. So sind wir glücklich durch dieses 3. Schuljahr hindurchgekommen mit dem erfreulichen Resultat, daß sicher niemand mehr Fragezeichen machen würde, wenn dies Jahr wieder eine Lehrerin mit ihrer Klasse weiterginge. (Es ist in unserm Schulkreis leider nicht der Fall.)

Nun kommt aber ein neues Kapitel mit neuen Gesichtspunkten. Die Schulkommission bittet mich, auch noch das 4. Schuljahr zu übernehmen, weil kein geeigneter Lehrer gewählt werden konnte. Weder das Pensum noch die Altersstufe machen mir die Aussicht auf dieses 4. Schuljahr schwer. Aber die Frage des Über-

tritts in die Mittelschulen bedeutet schon jetzt eine große Sorge. Die 4.-Klaß-Lehrer sprechen von einem Malaise und lassen sich häufig an die Oberstufe versetzen. Konferenzen werden abgehalten, um einen gangbareren Weg zu finden — und in diese wunde Zone sollen wir nun auch hineingezogen werden? Dieses 4. Schuljahr wirft Fragen grundsätzlicher Art auf. Es stellt an uns Lehrerinnen Probleme, deren Erörterung nicht in diesen Zusammenhang gehört. Wenn wir es gegenwärtig versuchs- und aushilfsweise tun, so wird uns das wertvolle Erfahrung bringen. Eine dauernde Lösung bedürfte jedoch gründlicher Prüfung der mannigfachen Probleme und einer wohlüberlegten Stellungnahme der städtischen Lehrerinnenschaft.

Das 3. Schuljahr dagegen gehört noch zu unserer Stufe und bedeutet eine harmonische Fortsetzung unseres zweijährigen Zyklus. Wenn ich an das erste Quartal denke, das so überaus rasch zu Ende war, in dem ich täglich spürte, wie viel leichter das Fortfahren ist als das Neuanfangen, wenn das ganze beglückende Jahr mit den «Großen» vor mir steht, dann möchte ich allen zurufen: «Versucht's! Es lohnt sich!»

Adelheid Lüthi

### Für ds dritte und vierte Schueljahr e Lehrere ?

Ei Fruehlig het's i üsem Schuelhuus e Verschiebig sölle gä: Uf der Understuefe het es e Lehrere zvil gha und uf der Mittelstuefen e Lehrer zweni. Das het gheiße: Ei Lehrere mueß in e andere Schuelkreis versetzt wärde, und für ds 3. Schueljahr sött e Lehrer gwählt wärde.— Wi wär's, han i mir überleit, wenn i mit myr Klaß, mit myne Zwöiteler, jetz tät i ds 3. uferütsche und ds Jahr druuf de o no grad i ds 4.? Däwag wär allne ghulfe. De het mi o der neu Unterrichtsstoff i sym wytere methodischen Ufbou interessiert, und der Gedanke, myne Schüeler no lenger chönne behülflech z'sy uf ihrem geischtigen Entwicklungswäg, het mi azoge. Derzue han i tief i mir inne gspürt, daß die chlyne Zwöiteler, gly einisch Dritteler, für ihres Seele- und Gmüetsläben es Muetti nötiger heigen als schon e Vatter. Us all denen Überlegungen use han i mi zu däm Schritt entschlosse. Es paar Lehrer hei der Chopf gschüttlet und mi fründlech ufkärt: «Dihr wärdet de gseh, daß ds Unterrichten im 3. und 4. Schueljahr öppis ganz anders isch als ds Schuelmeischtere mit de Chlyne!» I ha glost und nüt gseit.

D'Eltere sy ohni Usnahm yverstande gsi mit mym Tue und Handle.

I bi mit Freud und Elan hinder my neui Ufgab gange. Gottlob han i jetze myni drei schwechsche Buebe chönne mit ufe näh, statt se müeße la verblybe! Hand in Hand und Schritt für Schritt sy mir alli mitenander i neu Unterrichtsstoff gwanderet, mir sy an ihm gwachse. D'Realität und d'Märliwält hei mir chönne i Glych-klang bringe. Schließblech het bi däm Schaffen und Wärchen i der Klaß de albe zletscht öppis Eigets und Schöns usegluegt. Mir hei zeichnet, gmalt und glättet, mir hei vil gsunge, dank üsem ryche Schatz a fröhliche und ärnschte Lieder, dank üsne Psalme. Wenn i a üsi Heimatunterrichtsstunde dänke, a ds Mitgah und Mittue vo myne Dritteler und Vierteler, a ihri Freud am Losen und Luege, de wird's mir no hütt warm um ds Härrz. I däm Alter sy d'Chinder eifach Häfeli sans fond, me cha yneschütten und yneschütte, je meh, wi lieber. D'Sprachstunde, die sy vom Schönschte gsi, wo mir erläbt hei. Mit em glychen Yfer hei mir Grammatik tribe, Ufsätz gschriben, Gedicht ufgseit und gläse. Mir hei ufgföhrt und sogar dichtet und bescheideni Vortreg ghalte.

Im Rächne hei mir üs mängisch mit de Kameraden us de Parallelklasse gmässe; i bsinne mi no a üses fröhliche Schaffen und Wettyfere. Die zwöi Jahr im 3. und 4. Schueljahr sy zumene gueten Änd cho.

Die drei schwache Buebe hei chönnen i ds 5. Schueljahr ufgno wärde, dank em Chönne-warte und Ne-Zyt-la zum sich Bchymen und Zwägla, o no dank em Hälferwille vo de Kamerade.